

# Inhalt

Editorial	3	Tagungsbericht	
Interview mit Konrad Oelmann	7	<i>André Sassenfeld J.</i> Kurzbericht zur International Conference der International Association for Relational Psychoanalysis and Psychotherapy in Santiago, Chile (7.–10. November 2013)	113
Hauptbeiträge			
<i>Toni Innauer, Christoph Fischer</i> Der Traum des Skifliegers im psychoanalytischen Diskurs	15		
<i>Sebastian Leikert</i> Schamanen der Leistungsgesellschaft. Psychoanalytische Bemerkungen zur Struktur des Fußballrituals	33	Rezensionen	
<i>Andrea Engleder</i> Die Angst vor Misserfolg im Spitzensport. Die Sportlerin im Spannungsfeld zwischen Leistung und Personsein	47	<i>Tilman Moser</i> Gabriele Fürst-Pfeifer, G. (2013): Biographie und (un)bewusste Berufs- wahlmotive von Psychotherapeuten. Psychoanalytiker und systemische Familientherapeuten erzählen aus ihrem Leben.	117
<i>Robert C. Ware</i> Intersubjektive Analytische Haltung mit <i>Leib</i> und Seele. Übertragungs- und Gegen- übertragungsinszenierungen	67	<i>Tilman Moser</i> Rosenberg, F. (2010): Introjekt und Trauma. Einführung in eine integrative psychoanalytische Traumabehandlung.	118
Vortrag		<i>Bernd Kuck</i> Geißler, P. & Sassenfeld, A. (2013): Jenseits von Sprache und Denken. Implizite Dimensionen im psycho- therapeutischen Geschehen.	123
<i>Peter Geißler</i> Katharsis	91	Neuerscheinungen	131
Praxisbericht		Kinderbuch	133
<i>Tilman Moser</i> Neues aus der analytischen Körper- psychotherapie	107	Veranstaltungsverzeichnis	134

# Impressum

Psychoanalyse und Körper



www.a-k-p.at  
ISSN 1610-5087  
13. Jahrgang, Nr.: 24, 2014,  
Heft I

ViSdP: Der Herausgeber; bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen die Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall eine Meinungsäußerung des Herausgebers, der Redaktion oder des Verlages dar.

Erscheinen: Halbjährlich

Herausgeber:  
Peter Geißler, Neu-Oberhausen bei Wien,  
Österreich

Redaktionsanschrift:  
DDr. Peter Geißler  
A-2301 Neu-Oberhausen,  
Dr. Paul Fuchsigg, 12  
Tel., Fax 0043-1-7985157  
E-Mail: geissler.p@aon.at

Übersetzungen ins Englische:  
Robert Ware  
Übersetzungen ins Spanische:  
André Sassenfeld

Der Herausgeber freut sich auf Ihre Manuskripte, die nach Eingang möglichst rasch begutachtet werden.

Satz: Andrea Deines, Berlin  
Druck: Majuskel Medienproduktion  
www.majuskel.de

Verlag:  
Psychosozial-Verlag  
Walltorstr. 10  
35390 Gießen  
Tel.: 0641/96997826 · Fax: 0641/96997819  
E-Mail: [bestellung@psychosozial-verlag.de](mailto:bestellung@psychosozial-verlag.de)  
[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Bezug:  
Jahresabo: 25 Euro (zzgl. Versand)  
Einzelheft: 16,90 Euro (zzgl. Versand)  
Bestellungen von Abonnements bitte an den Verlag, Einzelbestellungen beim Verlag oder über den Buchhandel.  
Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt.

Copyright:  
© 2014 Psychosozial-Verlag  
Nachdruck – auch auszugsweise – mit Quellenangabe nur nach Rücksprache mit den Herausgebern. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, vorbehalten.

Anzeigen:  
Anfragen bitte an den Verlag:  
[anzeigen@psychosozial-verlag.de](mailto:anzeigen@psychosozial-verlag.de)  
Es gelten die Preise der aktuellen Mediadaten. Sie finden sie im Downloadbereich auf [www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de).

# Editorial

Der inhaltliche Schwerpunkt dieser Nummer von *Psychoanalyse und Körper* liegt auf weiteren Beiträgen vom 9. Wiener Symposium *Psychoanalyse und Körper* über »Sportpsychologie und Psychoanalyse im Gespräch«. Christoph Fischer beleuchtet in einem Dialogvortrag gemeinsam mit dem österreichischen Skiflieger Toni Innauer den Traum des Skifliegers und damit verbundene Ängste, die eine beeindruckende Sicht auf das Innenleben eines Spitzensportlers wie Innauer vermitteln. Sebastian Leikert stellt eine neue Rolle der Spitzensportler anhand des Spitzenfußballs dar: Sie sind die modernen Schamanen, denen eine gesellschaftlich wichtige integrierende Funktion zukommt. Und Andrea Engleder gibt uns einen Einblick in die Sportpsychotherapie aus der Sicht der Existenzanalyse.

Das Heft beginnt jedoch mit einem Interview, das ich mit einem Ex-Mitglied des Steißlinger Kreises geführt habe: Konrad Oelmann. Er ist Bioenergetischer Analytiker *und* Psychoanalytiker und berichtet in offener Weise über seinen Weg, seine Selbsterfahrung, über seine Sicht des kathartischen Prozesses und über andere Fragen. Die Auseinandersetzung mit dem Begriff und Thema »Katharsis« wird ebenso in der Abschrift eines Vortrags deutlich; ihm ging eine intensive Diskussion über den Stellenwert der Katharsis in der Bioenergetischen Selbsterfahrung als auch in der von uns praktizierten analytischen Körperpsychotherapie voraus, und zwar in beiden Kreisen: dem österreichischen AKP und dem Steißlinger Kreis. Auch Tilmann Moser kommt in seinen Fallvignetten u. a. darauf zu sprechen. Die Serie der Beiträge wird ergänzt durch einen Beitrag von Robert C. Ware zu einer intersubjektiven analytischen Haltung mit Leib und Seele. Aus seinem Fazit: »In der therapeutischen Beziehung ist der leibliche Dialog der Körper-zu-Körper-Interaktionen im psychotherapeutischen Prozess von grundlegender Bedeutung für eine konstruktive Veränderung der Persönlichkeit durch Erweiterung und Wandlung des Beziehungswissens des Patienten *und* des Therapeuten.«

Im vergangenen Jahr lernte ich im Rahmen meiner Fortbildung für den psychotherapeutischen Gutachter die OPD-2-Diagnostik kennen. Dabei konnte ich feststellen, dass diese Form der psychodynamischen Diagnostik nicht nur für viele gutachterliche Fragestellungen äußerst hilfreich ist, sondern ebenso eine wertvolle Hilfe für die Bestimmung der Therapie-Foki sein kann. Im Zusammenhang damit

sei auf die Neuauflage des Buchs von Gerd Rudolf, einem Mitbegründer des OPD-Arbeitskreises verwiesen: *Strukturbezogene Psychotherapie. Leitfaden zur psychodynamischen Therapie strukturellen Störungen*. Ich habe die Lektüre dieses Buchs als enorm hilfreich empfunden, denn sie beleuchtet und operationalisiert u. a. bestimmte Strukturdimensionen – wie Selbstwahrnehmung, Affektregulierung oder Kommunikation mit inneren und äußeren Objekten – die unser therapeutisches, auch körpertherapeutisches Handeln in förderlicher Weise strukturieren helfen. Rudolf steht für eine moderne, den Nachbarwissenschaften gegenüber offene Psychoanalyse, und an uns analytische Körperpsychotherapeuten richte ich die dringende Empfehlung, uns mit diesem, in systematischer Form dargestellten Wissen auseinanderzusetzen und es in unsere eigenen Konzepte mehr und mehr einzubauen.

Der Arbeitskreis OPD hat letztes Jahr seine Arbeiten im Hinblick auf die neue Version, die OPD-3 aufgenommen, und man darf auf die zu erwartenden konzeptuellen Änderungen (z. B. in der Konfliktachse) gespannt sein. OPD wurde mittlerweile in mehrere Sprachen übersetzt, wie Englisch, Russisch, Chinesisch, Spanisch und Portugiesisch. Aufgrund der gegenwärtig stattfindenden globalen Entwicklungen – mit der Einführung der OPD in China ist dort ein regelrechter Psychoanalyse-Boom ausgebrochen – ist damit zu rechnen, dass künftig kaum ein Psychotherapeut mehr an dieser diagnostischen Manualisierung vorbeikommen wird.

In folgenden Aspekten unterscheidet sich OPD und das damit verknüpfte psychoanalytische Verstehen von traditionellen psychoanalytischen Annahmen (Rudolf nennt als Bezugspunkt des Vergleichs O. Kernberg):

1. An die Stelle der Logik des neurotischen, borderlinehaftigen und psychotischen Organisationsniveaus wird die Annahme einer Gliederung des Integrationsniveaus der Persönlichkeitsstruktur in gut, mäßig, gering und desintegriert gestellt, im Hinblick auf qualitativ unterschiedliche strukturelle Fähigkeiten.
2. Die Entwicklungspsychologie orientiert sich eindeutig an der Säuglings-, Kleinkind- und Bindungsforschung. Im Mittelpunkt stehen dabei Aspekte der Emotionsregulierung.
3. Aus dem Strukturkonzept und seiner entwicklungspsychologischen Fundierung wird direkt eine psychotherapeutische Vorgehensweise abgeleitet, die entwicklungsorientiert ist und spezielle Formen therapeutischer Intervention in den Vordergrund stellt, wodurch die bisherige Rolle der Deutung klar relativiert wird.

Im Grunde läuft all dies, jedenfalls in bestimmter Hinsicht, auf eine Relativierung einer derzeit recht modernen analytischen Vorgehensweise bei Strukturpatienten, der übertragungsfokussierten Therapie nach Kernberg (TFP), hinaus und geht auf ein intersubjektiv-relationales Psychotherapieverständnis zu. Wie bedeutsam die

Dimension des *Handelns* als interaktionelles Fundament von Intersubjektivität ist, wurde mir im Rahmen forensischer Fortbildungsmodule neuerlich klar. Versucht man nämlich das Rückfallrisiko von Straftätern einzuschätzen, dann ist es einerseits wohl so, dass sich ihre Pathologie sehr wohl auch im Gesprochenen manifestiert (vgl. dazu die von Buchholz beschriebenen »Blendgranaten« im Sinne verbal vermittelter Täuschungsstrategien, in *Psychoanalyse und Körper* Nr. 22, 2013, S. 106ff.) und somit auch implizites Wissen ausdrückt, dass jedoch andererseits *der* entscheidende Veränderungs-Marker das Handeln des Betreffenden darstellt. Auf meine Frage an R. Eher, den ich in *Psychoanalyse und Körper* Nr. 23 interviewt hatte (2013, S. 73–78), ob auch Veränderungen in der Abwehr und in der Affektregulierung eine signifikante risikomindernde Rolle beikomme, antwortete dieser sehr klar:<sup>1</sup>

»Nein, so wäre eine forensisch relevante Veränderung per definitionem nicht möglich, sie muss nämlich nachhaltig und anhaltend beobachtbar sein, auch in verschiedenen Kontexten eine Verminderung der OAR<sup>2</sup> und eine Vermehrung der ORB<sup>3</sup> zur Folge haben, dazu die Kriterien des »Aufrechterhaltungsstadiums<sup>4</sup>, du könntest also höchstens eine Veränderung von Absichtslosigkeit<sup>5</sup> zu Absichtsbildung<sup>6</sup> erreichen, aber es wäre ein vielversprechender Beginn.«

Das, finde ich, ist eine ganz wichtige Aussage, denn sie unterstützt unseren therapeutischen Ansatz, der darauf ausgerichtet ist, das Handeln nicht einfach stillzulegen, sondern grundsätzlich (wenngleich in aller Regel in sehr sorgsam vorbereiteter und reflektierter Art und Weise) zu ermöglichen bzw. bereits durch da offene Setting-Angebot in unaufdringlicher Weise zu fördern.

Auf folgende Entwicklungen an der Schnittstelle von Psychoanalyse und Körperpsychotherapie sei abschließend noch verwiesen:

- 
- 1 Persönliche Mitteilung vom 13.11.2013.
  - 2 OAR (offence analogue behaviours) bezeichnet nach A. Gordon und S. Wong kriminelles, antisoziales Verhalten.
  - 3 ORB (offence reduction behaviours) bezeichnet positives, prosoziales Verhalten.
  - 4 Im Aufrechterhaltungsstadium sind das Ausmaß, die Stabilität und die Verallgemeinerung der Veränderung beträchtlich. Positive Veränderungen zeigen sich über einen längeren Zeitraum hinweg als konsistent und wurden in Hochrisikosituationen, die in der Vergangenheit problematisch waren, getestet.
  - 5 Im Absichtslosigkeitsstadium hat die Person keinerlei Problembewusstsein und auch keine Absicht, sich in näherer Zukunft zu verändern, weil das entsprechende Verhalten ich-synton erlebt wird. In dieser Phase sind sich die Betreffenden ihrer Probleme überhaupt nicht bewusst und verleugnen ggf. problematische Aspekte (»Ich habe gar keine Wut«, »Der einzige Grund, warum ich im Gefängnis sitze ist, weil das System durch und durch verdorben ist«, usw.).
  - 6 Im Stadium der Absichtsbildung erkennt der Betreffende seine Problembereiche und will diese auch bewältigen, allerdings ist die relevante Veränderung des Verhaltens noch nicht ersichtlich.

1. das dritte öffentliche Treffen des Steißlinger Kreises im März 2014; gemeinsam mit in analytischer Körperpsychotherapie erfahrenen Kolleginnen und Kollegen sollen Möglichkeiten künftiger Vernetzung und bestimmter Projekte diskutiert werden;
2. die Herausgabe des Buchs zum impliziten Wissen im Psychosozial-Verlag, genauer Titel: *Jenseits von Sprache und Denken* (Geißler & Sassenfeld);
3. die Fertigstellung der aktuellen Auflage des *Handbuchs psychoanalytischer Grundbegriffe* von W. Mertens, in die zum ersten Mal der Begriff »implizites Beziehungswissen« Eingang gefunden hat.

# Interview mit Konrad Oelmann

(Interviewt von Peter Geißler)

*P.G.:* Es würde mich interessieren, wie Du Deinen Weg zur Bioenergetischen Analyse gefunden hast und gegangen bist. Was hat Dich daran interessiert? Wie waren Deine frühen Erfahrungen, als Lernender, mit dieser Methode?

*K.O.:* Als Jugendlicher war ich aktiv in der evangelischen Kirche und kam dort über einen sogenannten Diskussions- und Aktionskreis in eine Kontaktgruppe, die sich um jugendliche Strafgefangene im Siegburger Jugendknast kümmerte; dort gab es einen Diakon mit Gestalttherapieweiterbildung am Fritz-Perls-Institut, der mich sehr beeindruckte. Ich war also schon als Schüler mit der Entwicklung und Reflektion biografischer Werdegänge beschäftigt und nach Abschluss meines Abiturs 1974 entschloss ich mich Medizin zu studieren, mein Interesse am Menschen weiterzuverfolgen und möglichst noch keine konkrete Tätigkeitswahl zu treffen. Es gab in der Kontaktgruppe auch Mediziner, Psychologen, Unternehmer, Sozialarbeiter und Pädagogen sowie Theologen – also ein weites Feld von Menschen, die sich für Menschen und deren Zukunft interessierten und die jugendliche Straftäter über ihre Entlassung hinaus in ihrem Leben begleiteten. Den Ursprung hatte diese Gruppe im politischen Nachtgebet Dorthée Sölles in Köln – Christentum sollte praktisch hilfreich gelebt werden.

Da lag es nicht fern, mich für die humanistischen Psychotherapieverfahren während meines Medizinstudiums in Aachen (1974–1981) zu interessieren, und angeregt durch meine damalige Freundin, deren Eltern Psychotherapeuten waren, besuchte ich die gängigen deutschen Psychotherapie-tage (Lindau, Lübeck, Langenooog ...) und sah mich in der Psychotherapie-szene um.

Das Autogene Training erlernte ich und gab es als Student schon in Kursen weiter, und 1978–1979 nahm ich an einer Jahresgruppe Bioenergetische Analyse teil, die mich tief beeindruckte, da ich mich selbst in einer vollkommen neuen Dimension der Selbsterfahrung erlebte. Kurz darauf begann dann in Aachen eine Weiterbildungsgruppe in Bioenergetischer Analyse nach A. Lowen, an der ich von 1980 bis 1986 teilnahm, und ab 1983, also in der klinischen Phase der Weiterbildung, begann ich selber mit der Methode als Therapeut zu arbeiten. Das machte mir großen Spaß und mit meinen Patienten, damals allesamt Selbstzahler, hatte ich beeindruckende

Erfolge, sodass ich 1984 meine Anästhesieweiterbildungsstelle aufgab und mich ganz der psychotherapeutischen Tätigkeit als Bioenergetiktherapeut widmete.

Das ist der grobe Rahmen, der inhaltlich ergänzt werden sollte: Ich war als Medizinstudent von der Missachtung des subjektiven Körpers durch die Schulmedizin, die Psychoanalyse und die Psychiatrie enttäuscht, hatte ich doch in der Knastarbeit intensive Arbeiten in der Gestalttherapie gesehen, die mich tief beeindruckten, indem sie tief in der Persönlichkeit verwurzelte Haltungsmuster erreichten und beeinflussten – ich selber spürte am eigenen Leib, wie mich die bioenergetischen Workshops und Einzelsitzungen affektiv belebten und meine vom Über-Ich dominierte Haltung gegenüber Beziehung und Sexualität in Richtung einer freudigen Lebendigkeit veränderten. Mehr und mehr konnte ich mich als verschämten, aggressiven, ängstlichen, lustvollen, trauernden Konni kennenlernen, wie ich ihn vorher nicht mentalisiert hatte. Psychosomatische Beschwerden wurden auf dem Boden von Wilhelm Reichs Charakteranalyse verstehbar und durch therapeutische Interventionen A. Lowens »Therapie der Seele durch Arbeit mit dem Körper« therapierbar.

Zwar interessierte mich die Psychoanalyse (damals referierte ich Kohuts Narzissmustheorie im Psychosomatikkurs), aber sie schien mir für das Klientel, für das mir mein Herz schlug ungeeignet, hatte ich doch auch bei meiner Famulatur im Knast in meiner ersten Gruppenarbeit mit sieben Knackis, die im Knast einen Suizidversuch unternommen hatten, erfahren, wie wirksam das Toben in der Turnhalle, das Singen zur Gitarre etc. sich auf die folgenden Gespräche mit den Jungs auswirkte. Die von Beginn an Ressourcen integrierende Arbeit zur Stabilisierung des narzisstischen Gleichgewichts war mir wertvoll und wichtig. Ich las Tilman Mosers Bücher und war vom seelischen Verhungern auf der Couch für die Knackis überzeugt.

- P. G.: Du sprichst von einer »vollkommen neuen Dimension der Selbsterfahrung«, die Dich tief beeindruckt hat. Ich habe das ja ähnlich erlebt. Kannst Du mal zurückblicken und für unsere Leser reflektieren, was denn die Dimensionen dieser vollkommen neuen Dimension ausgemacht haben? Was war das Besondere, z. B. im Vergleich zur Gestalttherapie? Warum konnten die Bücher Alexander Lowens seinerzeit einen solchen Siegeszug antreten und sich über die ganze Welt verbreiten? Welche Weise spielte dabei möglicherweise die »Katharsis«?
- K. O.: Das ist schwer und die Sprachlosigkeit zieht sich durch die Reihen der Körperpsychotherapeuten ... Schon damals, als ich meinen Freund, den Diakon fragte, was Gestalttherapie denn sei, zitierte er einen seiner Ausbilder: Das kann man schwer erklären, am besten man macht einmal mit! Mit einer anderen Analogie ausgedrückt: Erkläre einmal ein Musikstück mit Worten!

Wenn sich menschliche Entwicklung in Beziehungen im Dreieck zwischen den Polen: Erleben, Lernen und Verstehen abspielt, dann habe ich in der Bioenergetischen Analyse eine große Bereicherung im Bereich der erlebten Erfahrung gemacht. Ich zähle einige Dimensionen dieser Erlebnisse auf: das Erleben meiner Atmung und das Fühlen meiner freien oder gehemmten Beweglichkeit, die sinnliche Erfahrung des Berührtwerdens durch andere, Männer und Frauen einzeln oder mehrere gleichzeitig z.B. Fußmassage oder Formen einer Gesichtsmaske, das Vibrieren, Strömen und Zittern als Strom bzw. Flusserleben vom Scheitel bis zur Sohle und zurück, das Tönen einer Stimme im Kreis und beim Selbstaussdruck zu angeleiteten Bewegungen, die Wahrnehmung von vordem unbewussten affektiven Anteilen meines stimmlichen Ausdrucks und daraus folgend die große Bedeutung von Stimme, Haltung, Blickkontakt für das sich lebensstiltypisch formende Verhalten in Beziehungen und das Erleben und Verstehen von zunächst ich-syntonen charakterstrukturellen Mustern. In der Gruppe mit anderen zu erleben wir gelegentlich und immer wieder Schreien vor Angst, Toben in Wut, Beben vor Lust, Schluchzen in Trauer aber auch Gelähmt sein in Ohnmacht, scheinbar dem Widerstand die eigenen Gefühle wahrzunehmen, abgespalten bis dissoziiert im Wiedererleben alter traumatischer Erfahrung und der Halt gebende und integrierende Umgang damit usw.

Ein Verdienst Lowens ist wohl, dass er in seiner aktiven Devise von: »to come from doing to being« eine Vielfalt von Selbstentdeckungsmodalitäten zur Verfügung gestellt hat, die es ermöglichten unbewusste Anteile bewusst zu machen und damit dem Königsweg des Traumes in der Psychoanalyse (als Zugang zum Unbewussten) um den Zugang über die sinnlich körperlich inszenierte Erfahrung zu erweitern. Damit hatte natürlich Wilhelm Reich in seiner Vegetotherapie schon angefangen als er vornehmlich die Atmung und den sogenannten Muskelpanzer in seiner Analysen ins Verständnis der Persönlichkeitsstruktur aufnahm, um Phänomene der Charakterneurosen zu erklären, aber das Setting der psychotherapeutischen Behandlung im Liegen wurde erst durch Lowen verlassen.

Reich und Lowen blieben den psychoanalytischen Traditionen, insbes. durch Beachtung oder zumindest Anerkennung von Übertragungskonzepten verpflichtet. In der Gestaltpsychotherapie spielten die sinnlichen und affektiven Dimensionen auch eine große Rolle (insbesondere die Abgrenzung von der als zu kognitiv angelegten derzeitigen Psychoanalyse), es fehlte hingegen in der therapeutischen Beziehung das Konzept der Übertragung, sodass es zu einem naiv ausgelebten Kontaktmodell kam, in dem die alles gut schien, was dem Vollkontakt diene. Diese Verquickung von sinnlicher Erfahrung und Kontaktbereitschaft führte meiner Meinung und Erfahrung nach zu einer Fortsetzung der Übergriffigkeit von Therapeuten auf ihre Klientinnen.